

**Protokoll über die öffentliche Sitzung des Fachausschusses „Soziales, Integration, Jugend, SeniorInnen und Inklusion“ des Stadtteilbeirats Findorff am 02.06.2026 im Martinsclub, NAHBEI, Findorffstraße 108, 28215 Bremen**

Beginn der Sitzung: 18:00 Uhr  
Ende der Sitzung: 20:15 Uhr

Nr.: XIV/2/26

Teilgenommen haben:

**Beiratsmitglieder**

Anke Bittkau  
August Kötter  
Luca Müller (i. V.)  
Svenja Rohlfing

**Sachkundige BürgerInnen**

Yvonne Gnutzmann  
Markus Schmidt-Gröttrup  
Volker Sieg (i. V.)

**VertreterIn nach § 23 (5)**

Madeleine Gerding

Verhindert sind:

Hille Brünjes  
Pia Straßburger

Gäste:

Axel Brase-Wentzell      Bereichsleitung Wohnungslosenhilfe, Verein für Innere Mission Bremen  
Beatrix Meier              Geschäftsführende Leitung, Ambulante Suchthilfe Bremen gGmbH

sowie ca. 10 interessierte Bürger:innen

---

Die vorgeschlagene Tagesordnung lautet wie folgt:

- TOP 1:            Beschlussfähigkeit und Tagesordnung**
- TOP 2:            Genehmigung des Protokolls Nr. XIV/1/26 vom 10.02.2026**
- TOP 3:            Wärmebus auf der Bürgerweide**
- TOP 4:            Umzug der Ambulanten Suchthilfe Mitte**
- TOP 5:            Entscheidungsbedarfe in Stadtteilangelegenheiten**
- TOP 6:            Mitteilungen des Amtes / Verschiedenes**
- 

**TOP 1:            Beschlussfähigkeit und Tagesordnung**

Die Beschlussfähigkeit wird festgestellt. Die Tagesordnung wird einstimmig beschlossen.

**TOP 2:            Genehmigung des Protokolls Nr. XIV/1/26 vom 10.02.2026**

Das Protokoll XIV/1/26 vom 10.02.2026 wird einstimmig beschlossen.

**TOP 3:            Wärmebus auf der Bürgerweide**

Axel Brasel-Wentzell, seit 2024 Bereichsleiter der Wohnungslosenhilfe bei der Inneren Mission, berichtet in der Sitzung über die aktuellen Angebote und Herausforderungen für wohnungslose Menschen in Bremen.

Die Wohnungslosenhilfe der Inneren Mission umfasst zahlreiche Angebote. Dazu gehören Beratungsstellen, ambulante und stationäre Hilfen, Notunterkünfte sowie die Bahnhofsmision, die gemeinsam mit dem Caritasverband betrieben wird. Ziel ist es, Menschen in schwierigen Lebenslagen möglichst früh zu erreichen, zu unterstützen und ihnen Zugang zu Beratung, Versorgung und Schutz zu ermöglichen.

Der Wärmebus entstand aus einer Zusammenarbeit mit der Bremer Straßenbahn AG (BSAG), um wohnungslose Menschen im Winter besser zu unterstützen. Viele wohnungslose Menschen hielten sich in den Fahrzeugen der BSAG auf, um Schutz vor Kälte zu suchen, was zunehmend zu Beschwerden führte. Die BSAG stellte daraufhin einen Bus als Aufenthalts- und Unterstützungsangebot zur Verfügung.

Ursprünglich war geplant, den Wärmebus direkt im Nelson-Mandela-Park aufzustellen. Dies war jedoch aufgrund der Nutzung als Grünanlage nicht möglich. Deshalb wurde der vordere Teil der Bürgerweide als Standort gewählt. Das Angebot wurde dort gut angenommen. Viele Menschen nutzten den Bus und die Beratungsarbeit konnte an die bereits bestehenden Streetwork-Angebote im Nelson-Mandela-Park anknüpfen. Vor zwei Jahren wurde der Standort jedoch in Frage gestellt, weil die Messegesellschaft darauf hinwies, dass die sichtbare Armut und die Anwesenheit suchtkranker Menschen das Umfeld großer Veranstaltungen beeinträchtigen. Daraufhin wurde der Standort in Richtung Schlachthof verlegt.

Nach Einschätzung der Inneren Mission hat sich die Situation in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Insbesondere die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass mehr Menschen von Crack-Abhängigkeit betroffen sind und die Verelendung sichtbarer geworden ist. Die Szene rund um den Hauptbahnhof hat sich durch verschiedene Verdrängungsmaßnahmen verändert. Durch die Verlagerung des Wärmebusses änderte sich auch die Zusammensetzung der Besucher:innen. Viele Menschen, die das Angebot zuvor nutzten, kamen nicht mehr. Auch andere Hilfsangebote haben sich verändert. So ist das Angebot „Comeback“ inzwischen in die Friedrich-Rauers-Straße 22 umgezogen, was sich unmittelbar auf die Wege und Aufenthaltsorte der betroffenen Menschen auswirkt. Die zentrale Frage lautet daher: Wo können die Menschen am besten erreicht werden, die Unterstützung benötigen?

Die Innere Mission hält einen Standort näher am Hauptbahnhof weiterhin für sinnvoll. Aus Sicht der Mitarbeitenden wäre eine Rückkehr in die Nähe des Nelson-Mandela-Parks vorteilhaft, weil dort wichtige Infrastruktur und andere Hilfsangebote vorhanden sind. Ein weiterer Grund ist die Sicherheit. Die Mitarbeitenden berichten von einer zunehmenden Gewaltbereitschaft innerhalb der Szene. Die Arbeit stellt hohe körperliche und psychische Anforderungen, da Konflikte und Gewalt unmittelbar erlebt werden. Daher werden Gefährdungsbeurteilungen erstellt und Schutzmaßnahmen regelmäßig überprüft. Schutz und Sicherheit der Beschäftigten haben hohe Priorität.

Die Hilfsangebote der Inneren Mission stehen allen Menschen offen – unabhängig von Herkunft, Nationalität oder Sprachkenntnissen. Viele Mitarbeitende verfügen über zusätzliche Sprachkenntnisse und können Menschen in ihrer Muttersprache ansprechen. Neben akuter Hilfe im Winter gehören auch Rückkehrberatung, Vermittlung an weitere Hilfsangebote und medizinische Unterstützung zum Angebot.

Langfristig sieht die Innere Mission feste Innenräume als die bessere Lösung. Solche Angebote könnten Schutz vor Kälte bieten und gleichzeitig Beratungs-, Versorgungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten bündeln. Geeignete Räume zu finden, ist jedoch schwierig. Dabei müssen viele Beteiligte zusammenarbeiten, darunter Eigentümer:innen, Kostenträger, Politik, Verwaltung und soziale Einrichtungen. Aus Sicht der Inneren Mission könnten dezentrale Angebote in verschiedenen Stadtteilen dazu beitragen, die Situation zu verbessern. Entsprechende Entwicklungen gibt es bereits in Gröpelingen, der Neustadt und Bremen-Nord.

Die Arbeit wird u. a. aus der integrierten Drogenhilfestrategie der Stadt Bremen finanziert. Für die Innenstadt stehen zehn Vollzeitkräfte für Streetwork zur Verfügung. Sie arbeiten unter

anderem rund um Hauptbahnhof, das Steintor, den Brill und den Nelson-Mandela-Park. Der Wärmebus wird grundsätzlich nicht von einer einzelnen Person betrieben. Aus Sicherheitsgründen sind immer mindestens zwei Mitarbeitende im Einsatz, möglichst sogar drei. Zusätzlich unterstützt ein Beratungsbus die Arbeit vor Ort.

Die Wohnungslosenhilfe steht insgesamt vor der Herausforderung, flexibel auf Veränderungen innerhalb der Szene zu reagieren. Es bleibt wichtig, gemeinsam mit Politik, Verwaltung und Nachbarschaft Lösungen zu finden, die sowohl den Bedürfnissen der Betroffenen als auch den Interessen der Anwohnenden gerecht werden. Der Wärmebus ist und bleibt ein wichtiger Baustein der Wohnungslosenhilfe in Bremen. Die Standortfrage, die Sicherheit der Mitarbeitenden und die Suche nach dauerhaften, menschenwürdigen Lösungen bleiben zentrale Themen. Entscheidend ist dabei die enge Zusammenarbeit zwischen sozialen Trägern, Politik, Verwaltung, Stadtteilbeiräten und Anwohnenden.

#### **TOP 4: Umzug der Ambulanten Suchthilfe Mitte**

Der Stadtteilbeirat wird anhand einer Präsentation (siehe Anlage) von Beatrix Meier über die Arbeit der Ambulanten Suchthilfe Mitte und ihren Umzug in die Theodor-Heuss-Allee informiert. Von Interesse ist unter anderem, welche Auswirkungen der neue Standort am Rand von Findorff auf den Stadtteil haben könnte.

Die Ambulante Suchthilfe erfüllt einen kommunalen Auftrag zur Beratung und Unterstützung von Menschen mit Suchterkrankungen und arbeitet überwiegend im sogenannten hochschwelligen Bereich. Das bedeutet, dass die Klient:innen Termine wahrnehmen und aktiv an ihrer Behandlung mitarbeiten können müssen. Die Ambulante Suchthilfe ist grundsätzlich für Jugendliche und Erwachsene ab 18 Jahren zuständig. Derzeit befinden sich rund 75 Personen gleichzeitig in den verschiedenen Rehabilitationsprogrammen.

Der Umzug in die Theodor-Heuss-Allee wird von der Ambulanten Suchthilfe positiv bewertet. Der Standort liegt in Bahnhofsnähe und ist damit gut erreichbar. Ein Vorteil des neuen Hauses besteht darin, dass verschiedene Hilfsangebote unter einem Dach zusammengeführt werden können. Dadurch entstehen kurze Wege für die Betroffenen und eine engere Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen. Auch die Vernetzung mit anderen Angeboten, beispielsweise in der Friedrich-Rauers-Straße, wird erleichtert. Die Einrichtung betont, dass der neue Standort vor allem als Beratungs- und Behandlungszentrum dient und nicht als offener Treffpunkt.

Es wird die Sorge geäußert, dass durch den neuen Standort mehr suchtkranke Menschen nach Findorff kommen könnten. Nach Einschätzung der Einrichtung ist nicht mit einer erhöhten Präsenz von Personen zu rechnen, die durch auffälliges Verhalten oder eine besonders prekäre Lebenssituation in Erscheinung treten. Die Ambulante Suchthilfe arbeitet überwiegend mit festen Terminen und richtet sich an Menschen, die gezielt Beratung oder Behandlung suchen. Nach Einschätzung der Verantwortlichen entstehen dadurch keine zusätzlichen Belastungen für das direkte Umfeld. Am vorherigen Standort kam es über viele Jahre hinweg weder zu nennenswerten Vorfällen noch zu Beschwerden. Der Einsatz eines Sicherheitsdienstes war bislang nicht erforderlich. Vielmehr könnte ein zentraler Versorgungsstandort dazu beitragen, andere Stadtteile zu entlasten, da Hilfesuchende gezielt einen festen Anlaufpunkt haben.

Im Austausch mit dem Beirat geht es unter anderem darum, wie Menschen ihre Sucht finanzieren. Die Ambulante Suchthilfe betont, dass viele Betroffene zunächst einer regulären Arbeit nachgehen und ihren Konsum selbst finanzieren. Suchterkrankungen betreffen Menschen aus allen sozialen Schichten. Wenn das eigene Einkommen nicht mehr ausreicht, können Schulden, Betteln, Beschaffungskriminalität oder Tätigkeiten im informellen Bereich hinzukommen.

Die Finanzierung sozialer Arbeit wird mehrfach als zentrales Thema benannt. Nach Angaben der Suchthilfe steigen die Personal- und Sachkosten kontinuierlich, während die öffentlichen Fördermittel nicht im gleichen Maße wachsen. Dadurch geraten viele Träger zunehmend unter finanziellen Druck. Der Wert sozialer Arbeit sollte stärker anerkannt werden. Reine

ordnungsrechtliche Maßnahmen können die Probleme von Sucht und Wohnungslosigkeit nicht lösen. Langfristige Unterstützung, Beratung und Beziehungsarbeit bleiben unverzichtbare Bestandteile einer erfolgreichen Hilfestruktur.

Die Ambulante Suchthilfe Mitte sieht den neuen Standort in der Theodor-Heuss-Allee als Chance, verschiedene Hilfsangebote besser zu vernetzen und Menschen auf ihrem Weg aus der Sucht wirksamer zu begleiten.

#### **TOP 5: Entscheidungsbedarfe in Stadtteilangelegenheiten**

- **Aktuelles zur Neuausrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)**

Der Fachausschuss Soziales befasst sich mit der geplanten Neuausrichtung der Finanzierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Bremen. Vorgestellt wurde die neue Finanzierungssystematik, die einerseits die Trägervielfalt sichern und andererseits durch höhere Personalschlüssel eine bessere personelle Ausstattung der Einrichtungen gewährleisten soll. Kritisch wurde angemerkt, dass die hierfür bereitgestellten Mittel insgesamt nicht im gleichen Maße gestiegen seien wie die Anforderungen an die Träger.

Besonders kritisch werden die negativen Auswirkungen auf die eigentlich angestrebte Trägervielfalt diskutiert. Viele kleinere Träger und Angebote können mit der neuen Finanzierungssystematik nicht oder nur eingeschränkt weiterarbeiten. So profitiert das Freizeitzentrum Findorff zwar von einer Aufstockung von derzeit 2,4 auf künftig 3 Vollzeitstellen und soll zusätzliche Öffnungszeiten, auch an Wochenenden, ermöglichen. Gleichzeitig entfällt jedoch die bisherige Finanzierung kleinerer Angebote, unter anderem des Martinsclubs, des Übergangswohnheims (ÜWH) und des Zirkusviertels. Es wird die Befürchtung geäußert, dass dadurch bewährte Angebote wegfallen könnten. Für das Zirkusviertel wurde zudem darauf hingewiesen, dass die Einwerbung von Projektmitteln künftig erschwert sein könnte.

Nach Einschätzung der Ausschussmitglieder können größere Einrichtungen die erhöhten Anforderungen an Personalschlüssel und Öffnungszeiten leichter erfüllen als kleinere Träger. Während insbesondere in Bremen-Nord Stellenzuwächse vorgesehen seien, herrsche in Teilen der Trägerlandschaft große Unruhe über die konkreten Folgen der Neuregelung. Befürchtet werden Einschränkungen bestehender Angebote, Verschiebungen von Personalstellen sowie Schwierigkeiten bei der Aufrechterhaltung der bisherigen Angebotsvielfalt. Da die nächste Sitzung des Jugendhilfeausschusses erst in der kommenden Woche stattfindet, bleiben wesentliche Fragen zur weiteren Umsetzung derzeit noch offen. Die Sitzung des Jugendhilfeausschusses ist öffentlich.

#### **TOP 6: Mitteilungen des Amtes / Verschiedenes**

Es liegen keine Meldungen vor.

##### Bereits durch das Ortsamt an die Mitglieder des Beirates per E-Mail versandt:

- Mitteilung des Amtes für Soziale Dienste (AfSD) betr. Arbeitskreis (AK) Kinder und Familie Mitte/Östliche Vorstadt (MÖV) und Findorff, hier: Einladung zur ersten Veranstaltung des Jahres - Änderung der Uhrzeit am 09.04.2026
- Information zum Beschluss „Zukunft der Mädchenarbeit nachhaltig sichern“ – Das Freizeitheim konnte die Situation aufklären
- Kooprunde Jugendarbeit MÖV/Vernetzungstreffen Jugendarbeit Findorff - Protokoll der letzten Sitzung
- AK Kinder und Familie MÖV Findorff - Protokoll der letzten Sitzung vom 09. April 2026
- Korrektur einer Terminierung - AK Kinder und Familie MÖV Findorff - Protokoll der letzten Sitzung vom 09. April 2026
- Terminhinweis Amt für Soziale Dienste - Gesellschaft im Spannungsfeld: Werte, Sprache und Meinungsfreiheit

- AK Familien und Kinder Findorff und MÖV - Einladung zur nächsten Veranstaltung am 11.06.2026
- Antwort - Nachfrage Beschluss / Verbesserung der Barrierefreiheit in Findorff - Einrichtung eines Barrierekatasters

Vorsitz/Protokoll:

Sprecherin:

- Laura Kersting -

- Anke Bittkau -

Vorläufiges Protokoll